



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

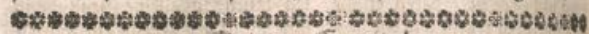
Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Drittes Capittel. Das erste Mittel die Sünden zu vermeiden/ und die
Tugenden zu erlangen ist die Erforschung deß Gewissens so wol das
gemeine als sonderbare.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)



Drittes Capitel.

Das erste Mittel / die Sünden zu vermeiden / und die Tugenden zu erlangen / ist die Erforschung des Gewissens / so wohl gemeine als sonderbare.

1. Die Gewissens Erforschung ist sehr nützlich.

Er geistliche Stand gibt uns viel Mittel an die Hand / den Sünden zu entgehen / und die Tugenden zu erlangen. Er gibt uns das Gebet / die Betrachtung / das geistliche Lesen / den öfteren Gebrauch der heiligsten Sacramenten / die Anführung unserer Oberen / den guten Wandel unserer Mitbrüder / die geistliche Gespräch / und andere mehr / doch haben wir keines / welches uns so unmittelbar / und so gewiß hilft / als die Erforschung des Gewissens / und die Abtötung. Das erste hilft zur Erkenntnis dessen / was zu thun ist / das andere bringt die Erkenntnis in das Werk. Von dem ersten wollen wir in gegenwärtigem Capitel handeln / von den anderen / in den folgenden.

2. Unser heiliger Vater Ignatius hat uns zweyerley Erforschungen des Gewissens befohlen / eine die allgemeine / die andere die sonderbare. Die allgemeine ist ein fleissiges Nachdenken aller unserer Fehler / sambt einer Reu und Leid / daß wir sie begangen / und streifen Vorsatz / uns zu bessern. Die sonderbare ist ein fleissiges Nachdenken / eines sonderbaren Lasters / oder sonder-

bahren Tugend / mit fleissiger Obacht / wie man selbige suchen / sie aber erlangen möge.

Viel hochbewegliche Ursachen sollen uns diese Erforschungen gebrauchen aufmuntern / insbesondere aber drey. Erstlichen damit wir ein Abscheuen gewinnen / und desto fleissiger suchen unsere Sünden und Unvollkommenheiten. Zuleten anderen damit wir vollkommener werden / in Übung der Tugenden. Drittens / damit wir der Gefahr eines richters Tag verdammt zu werden.

§. 1. Erstlichen dann ist das Nachsuchen unserer Fehler / in Erforschung des Gewissens / so wohl allgemein / als sonderbarer sehr nützlich unsere Mängel der Seele zu erkennen / selbige wegen ihrer Abtöthlichkeit zu versuchen / und gänzlich auszulöschen.

Seneca der Weltweise sagte daß die Erkenntnis der Sünde ein Anfang seye unseres Heils: dann die Sünde ist ein so erschreckliches und entsetzliches Abenteuer / daß ihr erster Anblick / uns ein Abscheuen einjagt / und die Tugend hervorbringt / ist ein so göttliches / so heiliges

so ann hülliches Ding / daß sie das
Hertz beumbt aller / deren die sie nur
anschen. Der Magnet zieht das
Eisen / der Aggstein das Stroh.
Das Panter / Thier alle ande-
res Gewild / und die Jugend ver-
einigt mit sich das menschliche
Hertz / welches / weilen es erschaf-
fen ist GOTT zu lieben / und ih-
me zu dienen / höchstens Verlan-
gen trägt / nachdem / was selbiges
zu seinem höchsten Gut leitet /
hofft und verflucht / was von dem
selbigen abhallet.

Der Heilige Franciscus ver-
sicherte / daß wann einer den Teufel
in seiner eigenthumblichen Ge-
stalt ansehete / wurde ein solcher in
einem Watter Unser lang schon
gestorben seyn.

Der Heilige Megidius Layen-
Bruder aus diesem Seraphischen
Orden ware eben dieser Namung /
und bekräftigte diese mit seiner
selbst-eigenen Erfahrung. Er sa-
he einmahl in einer wunderli-
chen Verzückung die Sündheit
seiner Seel / welche aus seinem
Leib gefahren ware / und als er
wieder zu sich kommen / sahe er
den Teuffel in so entsetzlicher Ge-
stalt / daß er darab schier redlos
worden.

Und doch ist der Teuffel / nur
darumb Teuffel / und so abscheu-
lich / weilen er in der Sünd steckt /
die ihn also verhalten / und so er-
schrocklich macht / im übrigen ist er
ein Engel so wohl gestaltet / als die
Engel des Himmels.

So ist es dann auffser allem
Zweifel / daß die Sünd abscheu-
licher seye / als aller Siegthumb /
als die grausamste wilde Thiere /
als die entsetzlichste Gespenster /
weilen sie aus dem schässen / und
wohl gestaltisten Geschöpf des
Himmels / das abscheulichste / so in
der Höll zu erdencken gemacht hat.

Diser Ursach wegen lehret uns
der Heilige Dorotheus / und der
Geistreiche Avita / die Sünden
können nicht einwurkhen / noch
in unseren Seelen verharren / wann
wir sie uns täglich / durch ein ge-
naue Erforschung für die Augen
stellen / vielweniger werden wir /
wie uns Didymus berichtet / neue
Sünden begehen.

Der Heilige Chrysostomus nen-
net die nächtliche Gewissens-
Erforschung / ein heilsame Arzney /
die den Tag hindurch begangene
Sünden zu heilen.

Und der heilige Basilius / der
von Hesychio genennt wird der
Mund Christi Jesu / und die
Saulen der Catholischen Kirchen
sagte / daß die Erforschung / die
zu Nacht geschicht / eines aus den
besten Mitteln / die wir hätten /
wären / daß wir des anderen
Tags nicht in die vorige Sünden
fielen.

Im Gegenspiel sagt der
Honigflüssende Bernardus wann
wir schon hätten die Erkännt-
nuß aller görtlichen Gebüh-
nissen

nussen/ der Breite der Erden/
und der Tieffe des Meers wann
doch beynebens wir nicht wif-
sen/ was sich in unserer Seel zu-
trage/ so sind wir gar unglück-
selig/ und gleich einem Aber-
witzigen/ der einen schönen Pal-
last ohne Grund bauen wol-
te/ der doch niemahien was
beständiges aufführen wurde/
sondern einen blossen Stein-
hauffen aus gewissem Einfall
zu gewarten hätte.

Psaln, 39.

Diese völlige Erkantnus unse-
res Herzens werden wir nie er-
oberen ohne fleißiges Nachfor-
schen/ und aufmercksame Obacht
auf alle Gedanken/ und Anmuh-
tungen. David/ der ein scharf-
fes Aug hätte/ und dessen Herz
in Vergleichung des unseren sehr
sauber ware/ beklagt sich seuff-
hend/ daß seine Sünden ihn hät-
ten unversehens überfallen/ und
verblendet.

Der Teuffel gleicht dem König
der Ammoniter Nias/ welcher
den Janwohnern der Stadt
Tades Galaad das rechte Aug
wolte ausstechen/ ehe er die Be-
lagerung/ mit der er sie umring-
te/ aufheben wolte/ oder viel-
mehr ist er gleich jenen Griechi-
schen Kaysern/ welche ihre Feind
durch Brenn-Spiegel ihrer Au-
gen beraubten; und einem Ab-
ler/ welcher/ damit er den Hirschen

das Gesicht/ und Augen wegneh-
men könne/ unter seine Füße
viel Sand und Staub that
und also den Hirschen in die Au-
gen fallen laßt.

Die Liebe der irdischen Güter
und unseres Leibs/ der nicht als
Staub ist/ macht unsere Augen
Stoek-blind. Daher kombt
das wir unsere Fehler nicht sehen
noch erkennen/ wie vermerck hat
der heilige Diadochus.

Die Erforschung unseres Her-
zens/ wehet hinweg diesen Staub
und indem sie uns dessen Hei-
lichkeit zeigt/ verursacht/ daß wir
die Mühe auf uns nehmen/ und
gänglich darvon zu säubern. E-
vagrius bekräftiget uns/ daß ein
heiliger Mönch/ ein so helles Licht
von GOTT/ und ein solche Ein-
sicht des Herzens durch die Er-
forschens-Erforschungen erlangt/ daß
er nicht nur seine Mängel sah
sondern nimmermehr in die Welt
fiel.

Wann man ein Stück Gold
ist sie schier schon halb gehoben
darumben giebt uns Hirsch-
diesen Rath/ daß wir nachsehen
sollen denjenigen/ die sich in ei-
nem Spiegel besehen; durch die
Weiß wurde uns unser Herz
gleichsam vor Augen stehen/ und
zu lieben/ und zu erhalten was
darinnen schön ist/ und himm-

zu säubern was besudlet und unvollkommen ist.

Zeige einen Spiegel einem vollen Zapfen / und einem erzürneten rühend wütendem Menschen / so bald sie ihre Bildnis erschauen werden / werden sie sich erschrecken / und ihre Todtsucht in dem Saum reithen.

Stelle vor einer adelichen Frauen einen schönen Benedischen Spiegel / der ihr in ihrem Angesicht entwerffe einen Dinten- oder Rothstrich / wird sie darob erschrecken / und wann sie in Gegenwart ehlicher Leuten sich befindet / wird sie darüber schamroth werden / sich bedeckt ziehen / und fleißig abwaschen.

Wann du also heiliglich zu Schanden wirst / so hast du dieses aus dem Spiegel der Erforschung deines Gewissens / welches bezeugt wirft viel Unthatereyen / die das Herz besudleten / aus Man gel / daß man sie zuvor nicht recht erkannt hat. Pallas hatte ein sonderbare Freud / wann sie auf der Flöhthen aufspitze / fand sich auch gern bey grossen Versammlungen ein / ihre Kunst vor selben zu erzeigen. Als sie aber einstens sich zu einem Fluß nahete / und alldorten die Backen aufblaste / mit der Flöhthen ihre Ohren zu

küßlen / vermerckte sie in dem Fluß / daß sie ganz spöttlich / und abscheulich wäre ; dahero risse sie die Flöhthen von den Leffzen / warffe sie selbige auf die Erden / vertrat sie / und vertrate selbige mit Füßsen / und stiehe sie endlich in den Fluß / mit ernstlichem Entschluß kein Flöhthen hinsüßes mehr anzusehen.

Wie sehen anderer Leut Angesicht / und das unserige sehen wir nicht. Dahero geschicht es / daß wir mit dem Pharisäer sagen: Ich bin nicht wie andere Menschen. Wann wir aber wären wie jener war / welcher vor seinen Augen ein gewisses Gewölck hatte / in welchem er sich recht erkennete / dürfen wir fürwahr die Augen nicht empor von der Erden erheben / noch mit den Leuten handeln. Wie würden uns mit dem H. Franciscus von Borgia verwunderen / daß nicht jederman uns anfallt / oder wir würden uns in den Wäldern verkröchen / wie jener arme Troß / der ein Horn auf dem Kopff hatte / welcher da er Heinrich dem Vierten vor gestellt / und mehr zulauffendem Volck gezeigt worden / vor Leid verschmachtet und gestorben ist.

Diese Gewissens Erforschungen seynd noch viel nothwendiger den

Scipio de Plano in Hist. Henrici. 476

Layen-Brüdern/ weilen ihre Gedanken viel verstreuter sind in äußerlichen Geschäften als den Priestern/ oder anderen Geistlichen/ die den gansen Tag in der Kirchen mit den Englen/ oder in der Kammer mit ihren Büchern zubringen.

In der Anruhe so vieler Geschäften und in unterschiedlichen Begebenheiten der Aemter/ erwischt leichtlich ein Wörtlein wider einen Bedienten/ wider einen Handwerksmann/ und wider andere Leuth/ mit denen man zu schaffen hat/ welcher ein nem oft eine schöne Gelegenheit/ einer grossen Gedult an die Hand geben/ weilen sie grob/ und ungeschlacht/ jornmühtig/ und anderen Untugenden unterworfen sind.

Ein wohlangeestellte Erforschung des Gewissens sieht wohl vor die Gelegenheiten/ wo man fallen kan/ sucht Mittel/ selben vorzubauen und erwerbet selbige von GOTT durch Gebet und Bährt.

§. 2.

1. Zu dem anderen ist uns die Gewissens-Erforschung hoch vordienlich/ damit wir in unser Seel die Tugendien recht einpflanzen können/ und so wohl erhalten/ daß sie Frucht bringen/ die würdig sind/ GOTT anerbotten zu werden: dann wann wir blindt

darein gehen/ und ohne einiget Nachdencke/ so wird uns die Wäg in unsren Geschäften verlassn/ welche doch die Mutter und Erhalterin aller verdienstlichen Wercken ist.

2. Der nicht nachforschert auf sein Thun und Lassen/ wird gar bald verblindet durch das eigene Wohlgefallen/ und Vermessenheit/ und verliehret die Erkenntnis seiner selbst/ ohne welche Gott nichts gefällt.

Der Abbt Pastor sagte: daß alle Tugenden sich versambeln könten/ in dem Haug der Erkenntnis seiner selbst/ außser dem man sie niemahlen finde.

3. Aus Abgang diser Erforschung gibt man sich in Gefahr/ daß man nicht gutte für die Werck verachte/ und böse für gute angeiffe. Diser Ursach wegen verzeichnete Christus der HERR alle Werck der heiligen Gethewdis auf ihren Reck/ auff daß sie deroselben Güte/ oder Bosheit erkennen/ und durch dis Erkennnuß die gute kunte üben/ die böse aber fliehen.

4. Welcher fleißig betrachtet den Ausgang dessen/ so er sich unterlehet/ kan glücklich an das Erde kommen. Ds der H. Gregorius betrachtet/ daß Hölzon für einen Feldt: Obvilien der Heerscharen GOTTES er nicht

4. Das Aufnehmen in den Tugenden.

wählt worden / da er sein Ge-
traid ausstauete / oder wannete/
sagte er / GOTT zieh uns zu sich /
wohne in unserer Seel; gebe
uns die Engel zu Mitgesellen /
und gebrauche uns zu vornehmen
und hohen Aembttern; wann wir
das Gutte von dem Bösen heraus
klauben / durch ein gnaue / und
lange Erforschung / indem wir un-
sere selbst-eigene Richter seind.

5. Der Heilige Chrysostomus
tröset sehr lieblich die gutte / und
fromme Seelen / indem er sie
versichert / daß die / so ein Mo-
nach lang fleißig ihr Gewissens-
Erforschung machen / in dem
Stand der Vollkommenen seyn
werden. Die Zeit ist kurz gespannt/
und die Vergeltung ist unschätz-
bar.

6. Doch aber in dem Standt
selbsten der Vollkommenheit /
muß man von Tag zu Tag wach-
sen / die Engel haben dieses den
Heiligen Fürseum gelehrt / da
sie in einer verwunderlichen Ver-
zückung sein Seel / gen Himmel
trugen / und sangen: *ibunt de
virtute in virtutem*. sie wer-
den von einer Tugend zu der
anderen schreiten. Dis aber kan
nicht geschehen / wann man nicht
fleißige Nacht hat auff alle Schritt
und Gång: und daß man nicht
folgende durch ein fleißige Nach-
forschung acht gebe / was in die-

sem Fortgang verhindert / und
was besörderlich gewesen / oder
noch seyn kan.

7. Alle Heiligen haben ihre
Werck reiff und wohl bedacht;
und haben ein sonderbare Hoch-
schätzung der Erforschung des Ge-
wissens gehabt.

Der Heilige Basilus befiehlt
in seinen Sägungen / allen seinen
Geistlichen / daß sie es täglich alle
Abend machen.

Der Heilige Antonius / ein Nat. Athanas in
ter der Geistlichen in Aegypten /
sagte den Seinigen: Gehet mit
euch selbst zu Gerichte / und
erforschet euch / auf daß wann
ihr fleißige Rechenschafft des
angewendeten Tags / und Nachts
einnehmet / und ihr in selbigen
einen Fehler findet / ihr euch
ernstlich bessere / und wann
euch gedunckt / ihr habt in kei-
nem gefäht / ihr GOTT dan-
cket / und in der Tugend ver-
harret. Glaubet aber doch
nicht / daß alles / was glänzet /
Gold seye: noch alles / was ein
Tugend scheint / in der Wahr-
heit eine seye.

Durchforscheth euere / auch
heiligste / Werck. Wir beträ-
gen uns ofte in denselben / und
was gut ist / in unserm
Geduncken / wird vor den
A-

den Augen GOTTes nicht also seyn / der auch das innerste der Herzen durchgründet / und nicht zu frieden ist mit dem äußerlichen ansehnlichen Ansehen unserer Wercken. Dis ist die Meinung und Gutachten des Heiligen Antonii.

8. Auff die Lehr hat sich auch gekiefft die Übung der Heiligen. Der Heilige Ignatius / unser Stifter / hatte diese Übung also zu Herzen gefaßt / daß er auff das wenigste einmahl alle Stunden sein Thun / und Lassen durchforschte.

Er hielt seine erste Gefellen lange Zeit auff / in Übung dieser Gewissens Erforschung / und im Gebrauch der heiligen Sacramenten.

Uns allen hat er gebotten / zweymahl alle Tag diese Gewissens Erforschung zu machen / und in einer jeden mit allem Fleiß ein viertel Stund anzuwenden. Diese Zeit ist genug / wann einer betrachten will / daß man schon ein ganze Stund in der Betrachtung zugebracht hat / die Priestliche Tagzeiten gebettet / die Heilige Mess gelesen / dem Geistlichen Lesen abgewartet / und man sonst sehr beschäftiget ist in den Schulen / auff den Predig Stühlen / und in anderen nothwendigen Geschäften.

Wær das befehlt er / daß der

Obere herumb gehe / oder einem anderen an seiner Statt bestelle / und sehe / ob ein jeder in diesem Stück seinem Ambr nachkomme.

Die Erfahrung hat es gezeiget / daß die Tugendfamilie diesen jederzeit große Sorg gienge. Unser Wohl Ehrwürdiger Vatter Vincentius Caraffa / ein Mann grosser Tugend / da er das Zeichen zu dieser Erforschung belete / und unter des Scheerers Hand ware / der ihm das Haar abschneide / stunde alsbald auff / und ward geschoren mit dem Scheer. Er ward noch eingefangen / fiel er auff seine Knie nieder / und machte ein viertel Stund lang sein Gewissens Erforschung / befahl auch dem Bruder / er solle in der nächsten Kammer eben selbiges thun / und liesse nicht zu / daß noch ein einiges Haar / ihm abgeschritten wurde / bis die vorgeschriebene Zeit verflissen ware. So viel hielt er auff dieses heiligen Werck.

9. Die Heyden selbst / die nur in sittlichen Tugenden unterweisen und selbige lernen haben sich dieser Erforschung bedienet.

Pythagoras / ein Weltweise / eines hohen Ansehens / was der sittliche Lehr anlangt / befahl er ernstlich seinen Lehr Jüngern / daß sie täglich zu Nachts und zu

gens ein gewisse bestimmte Zeit
auslesen sollen/in ihrem Gemüth
durch alle ihre Werck zu gehen;
und in denselben auf drey Stück
acht hätten.

Erstlich/wie das Werck in sich
selbst beschaffen gewesen; an-
dereis, was für ein Weis sie dar-
innen gehalten; und was sie un-
terlassen hätten das sie schuldig
waren.

Der Weltweise Pyrrho/wann
er sich durchforschte / machte sich
selbst aus / und da ihn seine
Freundhörten/fragten sie ihn/was
er thäte? Ich betrachte / gabe
er zur Antwort / was Massen ich
mich verhalten solle/ daß ich ein
guter Mann werde.

Sextus gebrauchte sich eben zu
diesen Vorhaben seiner Wissen-
schaft: befragte sich täglich in al-
ler Schärffe zu Abend. Was
hast du heutiges Tags für ein
Wunden in deiner Seel zu ge-
heiler: was für Lasten hast du
Widerstand gethan / in wem
bist du besser worden/und voll-
kommen?

Seneca ware in diser Übung
wunderens-werth. Er ware bey
dem Hoff-Neronis in so wichtigen
Sachen beschäftiget / und also
reich / daß man ihn auf sieben
Millionen Golds reich schätzte/
ein großer Theil Reichs Geschäft
war lags ihm tragenden Amtes

halber ob / und hatte sehr verwick-
lete / und gefährliche Händel aus-
einander zu Hauben. Er liesse
doch diese Weis und nutzbare Er-
forschung seiner Wercken niemah-
len aus. Höret was er von sich
selbst sagt: Ich habe diesen Ge-
walt über mein Seel / daß ich
mich selbst zu Gericht führe/
alle Nacht / wann das Lichte
ausgelöscht wird/und mein Ehe-
gemahlin die meinen Brauch
wohl weiß / stillschweigt / gebe
ich in meiner Gedächtnuß durch
alle Werck des Tags / und ich
lasse nichts oben hindurch schle-
chen

Mehe andere haben eben dieses
gethan. Aus dem wir dann den
Schluß machen / weilen die Gnad
die Heilige antreibt / und die Na-
tur die Weisheit zu durchforschen ih-
re Werck / und Anmuthungen/
so müssen wir diese Erforschung
für hoch / notwendig halten / und
mit dem heiligen Augustino beste-
hen/welcher sagt / daß keiner kei-
nen Gedanken öfter haben solle/
und näher zu Herzen fassen / als
die Augen auff sich selbst wen-
den / seine Werck durchsinnen/
sich durch gehen / durchsuchen / sich
finden / an ihm abschneiden / was
zu viel ist / und einsparken was
er findet das ihm abgehelt / und Nutz
zu seyn geduncket.

Die Gewis-
sens Erför-
schung behü-
ret uns vor
dem letzten
Gericht.

§. 3.

Drittens/ ein wichtige Ursach/
uns zu diser Erforschung un-
seres Gewissens zu bewegen: unsere
Gedanken/ Wort/ und Werk zu
durchgehen / ist die Gewisheit /
die wir daraus schöpfen können/
das wir weder geurtheilet / noch
werden verdambt werden in dem
gerechten Urtheil GOTTES.
Wo alle unsere Armseligkeiten
erscheinen werden / vor den Au-
gen / und vor dem Zorn dieses
allerhöchsten HERREN / der
Engeln / und der Menschen / wel-
cher gang von gerechtem Zorn
wider die Sünder brennen
wird.

Dise ungezweifflete Hoffnung
macht uns der Heilige Paulus/
da er zu den Corinthiern auss dis-
Corinth 11. se Weiß schreibt: Wann wir
uns selbst urtheilen / wird
uns Gott nimmermehr urthei-
len. Er ist ein sehr gerechter
Richter / er strafft nicht zweymahl
einen begangenen Fehler.

Der Heilige Chrysostomus
sagt dies noch weitgünstiger / und
versichert uns / das durch dieses
Mittel wir mit grossem Ver-
trauen / und unerschrocken bey
dem strengen Gericht erscheinen
werden / wann man nur in ei-
nem so wichtigen Geschäft ihme
selbsten nicht schmeichle.

Chryl in
Psalm. 4.

Nach dem Nacht-Essen/

sagt er/ wann du in dein Schlaf/
Kämmerlein gehest zur Ruhe/ und
dich niemand mehr verbindet/
setz / fange an die Erforschung
deines Gewissens / zwinge es /
das es Rechenschaft gebe
des v. rgangenen Tags. De-
zwinge es das es Rechenschaft
gebe aller seiner Anschlag/ und
unzulässigen Sachen / darmit
sich den Tag hindurch bedun-
get / entweder den Nachen
zu hindergehen / oder sich selb-
sten mit eiteln Begierden zu-
nehr. n Wann du wirst alle
Erkändtnus eingenommen ha-
ben / lasse selbiges nicht unbe-
strafft / sondern straffe es seiner
Gebühr nach. b.

Wann jetzt ein Engel vom
Himmel herunter stiege / und die
die Wahl gebe / aus disen zwei
en Gerichten / was für ein
würdest du erwählen? GOTT
selbsten bietet dir die Wahl an.
Erwehle derphalben dich in die
Welt abzustaffen / aus Furcht du
werdest sonst in der Ewigkeit
büßen müssen.

Ich werd gleich die Weiß-
ser allgemeinen Gewissens-Erför-
schung herbey setzen / wann ich
zuvor mit wenig Worten von
von der absonderlichen geschandelt
haben.

§. 4.

Die absonderliche Gewissens-
Erforschung nennen wir des zwan-
ge / wie schon zuvor gesagt worden
den

den / welche über ein einziges La-
ster oder Tugend angestellt wird/
indem wir eitsliche Täg nachsinnen/
selbiges recht zu erkennen / ihren
Ursprung / ihre Früchten / die dar-
aus entspringen / die Gefahr / in
welche wir dadurch gestürzt wer-
den / die Mittel / die wir darwi-
der gebrauchen können / zu entdes-
sen.

Diese Übung wäre dem Heiligs-
ten Christophoro hoch angelegen/
wie er den Junwohneren zu An-
nochia bezeugt. Ich ermahne
euch / sagt er / und werd nicht
aufhören / euch anzutreiben /
bis ihr ein Gebot GOTTES
nach dem anderen für euch
nehmt selbige reiff bedencket/
und zween oder drey Täg fleis-
sig beobachtet / auff was für
ein Weis ihr selbige hallet.

Viel gelehrte / und heilige Leut/
hatten ihr Gutachten über d'ies
ausgesprochen. Aber ich finde
keinen / der so klar / und verständ-
lich darvon gehandelt habe / als
unser Heiliger Vatter Ignatius/
der den Weg gebahnt hat den
schönsten Gedanken / die über dise
absonderliche Gewissens- Erfor-
schung von unterschiedlichen Feind-
gemacht worden. Er selbsten
schriebe zu schier alles Ausnehmen
in der Tugend und geistlichen
Vollkommenheit diser sonderbah-
ren Erforschung.

Zwo Ursachen sollen uns zu die-
ser Übung bewegen / die erste / wei-
len wir desto leichter / und sicherer/
werden unsere Feind können obste-
gen. Die andere / weilten diser
Sieg viel beständiger / und lang-
währiger seyn wird.

Und erstlich zwar / ist es sehr
schwer dem Herculi selbst / daß
er zween gewaffneten Männern/
die ihn angreifen / bestandt seye.
Man findet keinen Samson
mehr / welcher nur mit einem Es-
se's Riehn bewaffnet / ein ganzes
Heer der Philisteer könne zu schan-
den richten / und taußend auff den
Platz widererschlage / den Rappen zu
einem Raub.

Man findet sehr wenig Jona-
thas / welche glücklich sich mitten
unter ein feindliches Kriegsheer
hinein wagen / und nur einen Bes-
waffneten bey sich haben.

Nicht leicht wird sich ein ande-
rer / als David / unterstehen / al-
lein mit einem Bären / und Lö-
wen zu ringen / und einen Goli-
ath / einen Fleisch Thurn in geschlos-
senem Feld zwischen zweyen Kriegs-
Heeren / zu erlegen.

Unsere Anmuthungen / und
Laster haben nicht minder Waffen/
so wohl sich zu beschützen / als uns
zu beschädigen / noch weniger Tob-
sucht / und Hartnäckigkeit / als di-
se Kriegerleut / und dise wilde Thier;
und beynebens seind sie noch viel
ver-

7.
Ausbarkei-
ten diser son-
derbahren
Gewissens
Erforschung

schlagener / und haben mehr Gehilfen als jene.

Verlasse dich nicht allzumiel auf dein Wis / und auf dein Stärke / greiffe an / und schlage deine Laster / eins nach dem andern darnieder; aus Furcht / daß sie nicht zusammen stehen / einen Bund machen / dich in die Mitte einschließen: Und indem du einem einen Streich versetzen willst / nicht das andere dich rückwärts angreiffe / und zu seinen Füßen lege. Dann / alsdenn würden sich alle über dich machen / und in Stücken zerbauen.

Ein weiser Oberster richtet mehr aus in einer Belagerung / wann er Fuß für Fuß hinzu ruckt / als wann er Sporn-Streich an die Besung anlauffe / ohne einige Erkantnus / wo die Stadt am vestisten oder schwächsten / wo viel oder wenig sie beschützen. In allen Sachen / die man angreiff / so übertriff die Vernunft / und der Verstand allezeit die Vermessenheit / und unbesonnene Eysfertigkeit.

Zu dem andern / wann wir ein einzige Vollkommenheit angreifen / und uns bekehren / selbige völlig auf die Haut zu legen / wird der Sieg desto kräftiger / und beständiger seyn.

Oft kan ein einziges Heehünlein mit ihrem Flug / oder ein aus seinen Hölen hervorspringender Haas ein gankes Kriegs-

Heer in Unordnung bringen / und selbiges in die Furcht jagen. Du aber wirst nicht seyn in einer gewissen Ruhe / noch gänzlich Versicherung / wann du nicht wider alle deine Feind insonderheit gestritten hast; und alle einen nach dem andern unter dich gehockt. Sonsten wird alles dein Thun und Lassen nicht andert seyn / als ein Gewöck / welches heut von einem Wind weg / und morgen aber von einem andern wider her ge wehet wird.

Nach einem völligen Abwehen eines Hauffs / ist es nicht genug. Wann man Wasser an einen grossen Hauffen glühendes Holzes wirfft / das auf einander da ligt / man muß einen jeden Balcken absonderlich ablösch / damit man versichert / daß kein gefährliches Füncklein mehr vorhanden seye. Wann man den kleinsten Zweifel eines Feindes bewirfft / man Wasser allenthalben hin / in der Furcht / daß nicht etwa ein verborgenes Feuer / das liegt gleichsam schläft / bey einer Nacht entstehe / wann jedermann vor Arbeit ermattet / in der Hitze ist / und daß nicht eine kleine Brunst ausschlage / die man hernach keineswegs löschen kan.

Jenige Arzney / die vollteurelich ein Kranckheit vertreibt / hilft dem Leib mehr / als ein anders

welche zwölfferley Kranckheiten
schwächen / aber nicht aus dem
Grund heilen kan: dann dise wer-
den in wenig Tagen wider uns zu-
sehen / und zwar mit grösserer Ge-
fahr / je weniger man darauf acht
gibt. Carolus der sechste / König
in Frankreich / als er sähligen er-
schrockt worden / necht bey der
Stad: Mons siele ihn ein erschrock-
liche Fiebr: er ruhete weder Tag noch
Nacht / und brannte mit einem sehr
hitzigen Fieber. Die Leibargten
gar zu begierig dem König zu helf-
fen / der von allen Unterthanen
fast geliebt ward / wolten disen Ab-
len allen auf einmahl helfen / ha-
ben aber nichts ausgericht. Ein
verständiger und wohlterfahener
Alter / den man von Laon aus Vi-
cardi darzu beruffen / hat ihn gesund
gemacht. Er gieng gemach dar-
rein / und gleichsam Stappfel weis.
Erslichen beachte er ihm den
Schlaff wieder / darauf vertriebe
er ihm das Fieber / welches ihn ü-
berplagte / und auszehrete. Endli-
chen halfte er ihm auch ab von sei-
ner Abergwis / welche sein gröste
und verdriesslichste Kranckheit wa-
re. Und damit er den König in
beständiger Gesundheit erhielt /
gabe er ihm eine Weis zu leben /
die er hinführo gebrauchen solte.
Mit diser befande er sich wohl auf /
als lang er sie gebraucht / und di-
sen unergleichlichen Mann ge-
folgt.

Auch du hast in deiner Seel un-
terschiedliche Kranckheiten / wann
du alle auf einmahl wirst heilen /
wird dein Arbeit eitel und umb-
sonst seyn / und wirst täglich in
gefährlichere Anliegen gerathen.
Hab ein wenig Gedult / und al-
les wird sich wohl schicken. Ein
Ubel must du nach dem anderen
vertreiben / so wirst du in kurzer
Zeit dich in völliger Gesundtheit
befinden.

Woltestu aus einem Acker in
einer viertel Stund alle Dörner /
alle Distel / alles Unkraut heraus
reissen? woltest du dieses alles auf
einmahl in einer Hand / oder in
deinem Arm darvon tragen? reis-
se sie nach und nach heraus / ei-
nes nach dem anderen / und in
wenig Tagen wirst du sehen / daß
dein Acker sauber seye / und taug-
lich / dir einen guten und vollkom-
nen Schnitt zu bringen.

Was wirst du aber für
dise dein sonderbare Gewissens-
Erforschung zu dem ersten angreif-
fen? über welche Unvollkommen-
heit wirst du dich anfänglich ma-
chen? wann du mir dise Frag auf-
geben würdest / wolte ich dir ein
andere fast dergleichen aufgeben.
Wann man dir ein Bestung wi-
der deine Feind zu beschützen ein-
räumen würde / und du versiche-
ret wärest / daß innerhalb ei-
nes Monats der Feind dar-
für

8.
Auserlesene
Stuck für
die sonder-
bare Ge-
wissens-
Erforschung.

darfür rucken würde / welche Seiten würdest du am ersten recht befestigen? Zweifels ohne die schwächste / und welche den ersten Anblick ihren Mangel entdecken.

Der Teuffel ist ein alter / und abgeführter Feldherr / welcher in aller Stille schon wohl betrachtet hat alle die Vollwerke deiner Seel / er weiß alles / was schwach ist und zitteret / was felselos ist / auff welches er seine Stuck ablasse / und untergraben könne. Habe derothalben gute Obacht; verbessere was mangelhaft. Ein einkiges Mälein / so übel verwahrt ist / kan ihm den Weg öffnen / und dich gänglich verderben.

2. Wechsle nicht oft die vorhandene Materie dieser Gewissens Erforschung / sonst wirst du viel Mühe umbsonst haben.

Wann man dir befohlen hätte / einen Eichbaum umzubauen / würdest du nicht weit sehen / wann da einem Baum / zween oder drey Streich mit der Art gebest und einem anderen wieder so viel und also fort? Nach vieler Arbeit müßest wieder von neuem anheben / und der Saft / der sich in das gehackte legen würde / würde dir allen Frucht deiner Arbeit benehmen. Gälte

iegt einen Eichbaum; hernach einen anderen: und durch dieses Mittel wirst du nach und nach den ganzen Forst umbauen.

Wann dir anbefohlen würde / eine Vestung einzunehmen / würdest du leben / oder würdest du sterben? hernach an einem andern Ort / wieder neu / oder gehen; und also ringsherumb um die Stadt / bald da / bald dort anstießen? Ich halte du weisiger / als daß du dein Zeit also unnützlich vergehest / dein Verber / deine Soldaten / dein Leben / alle Frucht aufsetzt.

Ein erfahrener Stuckmeister spielt auff ein einkiges Mälein / und dieses so oft / und unversen / bis er ein genugsames Loch in die Mauer breche / das das Kriegs Heer unverhindert in die Stadt einen Anlauf machen kan.

3. Wißt du einen Fortgang schaffen / aus deiner sonderbaren Gewissens Erforschung / halte dich bey einem Laster / oder bey einer Namuthung / die dir zum meisten zusetzt / und sich mehr vorfühlen läßt / ein Zeitlang an / und weiche nicht umb einen Schritt / bis du den völligen Sieg über selbige erhalten habest.

In allem deinem Gebet /

le auff dieses allein / und opfere
GOTT alle deine Werke auff /
zu glücklichem Ausgang deines
Vorhabens.

Wann du mit einer rechten
Stärckmütigkeit des Geists be-
gabt bist / und ein rechte Bestän-
digkeit hast / wird dir in dem
Kampf nichts lang können wider-
stehen / und diser Sieg wird bei-
nen anderen Feinden das Herz be-
nehmen.

4. Du mußt aber auch nicht
nur immerdar beschäftiget seyn /
das Unkraut aus deiner Seel
auszureißen: du mußt auch gute
Krautlein daren pflanzen / wann
du einen mercklichen Frucht wilst
daraus haben / du thußt wohl in
Ausbreitung der Disteln / Dör-
nern / und Brennekien / wann
du aber nicht auch in deinen A-
cker guten Saamen säest / was
wirst du aus selbigem einschnei-
den?

Wann du dann ein Tugend
die wirst auferkieset haben / die
du begehrst zu erlangen / so erfor-
sche die Mittel / die dir dazzu ver-
blichlich seind / oder die Ursachen /
die dich darvon verhindern / siehe
absonderlich in einem Entwurff
auff alle Gelegenheiten / die sich
alle Tag begeben können / damit
du dise in denselbigen übest / und
darcinnen vollkommen werdest /
verzeichne auff einem Papier die
Erläuterungen / die dir GOTT

von dieser Tugend gibt / und die
Ursachen / die dir mehr zu Herzen
gehen.

Gibe acht / wie viel Übungen du
jeden Tag in das Werk stellen
könnest / doch ohne Verwirrung /
und Beunruhigung / und nim
die anfänglich vor / etlich wenige zu
üben / damit du nicht urplötzlich
verzagest / wann du deine gute
Vorsatz treulich haltest / wird dir
GOTT die Gnad geben / in kur-
zen mehr dergleichen Tugend-Ü-
bungen mit freudigem Herzen zu
vollbringen.

5. Der Heilige Antonius un-
terwiese die Seine / daß es nutz
sey / fleißig und in gutter Ordnung
auffzuschreiben die Sünden / die
man begehet / damit man sich ab
deren Ansehen schäme / und sich
eifriger umb ein Besserung an-
nehme.

Der Heilige Joannes Clima-
us versichert uns / daß die Geis-
liche seiner Zeit kleine Käfflein
antrugen / darauff aufzuzichnen
was ihnen begegnete / und damit
sie ein desto genauere Rechenschaft
ihren Oberen / und geistlichem Vate-
ter geben kunten.

6. Der Heilige Bernardus er-
mahnt uns / man solle einen Tag
gegen dem anderen heben / und
sehen / wie man ab- oder zunehme.
Der Heilige Dorotheus sagt: Man
müsse zu diesem End ein Wochen
mit der anderen vergleichen: und

der Heilige Ignatius gebietet uns/
wir sollen Abend mit dem Vor/
mittag / Tag mit Tag / Wochen
mit Wochen / Monath mit Mo/
nath vergleichen / auf das wir
gleich seyen einem fleißigen Kauff/
herren / welcher seine Rechenbücher
durchgeheth / damit er völlige Er/
känntnis habe / was er gewinne /
oder einbüsse in seiner Handels/
schafft.

f. 5.

10.
Kunststück
für beide
Gewissens/
Erfors/
chungen.

Die Gewissens-Erforschung / so
wohl die gemeine / als die sonder/
bahre/begreiff in sich fünf Stück.
1. Dancksagung für empfangene
Güththaten. 2. Ein Gebet/
umb Erlangung nothwendigen
himmlischen Lichts für diese Er/
forschung. 3. Die Erforschung
der Fehler. 4. Ein Schmercken/
das man sie begangen. 5. Ein
stieffer Vorsatz sich ernstlich zu be/
seren.

Und erstlich muß die Dancks/
agung geschehen / so wohl wegen
allgemeinen Gnaden / als da sind
die Erschaffung / die Erhaltung /
die Erlangung / und dergleichen /
als auch wegen sonderbahren Gna/
den / die du selbigen Tag empfan/
gen hast.

Dieser Theil muß kurz seyn /
nach gemachtem heiligen Creutz/
Zeichen / wann du dich in Gegen/
wart GOTTES wirst ge/
stellt haben / und wirst nider gekni/
et seyn / sage herläuffig alles

HERR mein GOTT / und ge/
rechter Richter / ich danck dich
das du dich gewürdiget hast /
mich mit deinem kostbahren
Blut zu erlösen / und mich zu
dem Christlichen Glauben und
Geistlichen Stand zu beruffen /
damit ich dir desto eifriger /
und vollkommner diene / ich
dancke dir über alles das du
mich heutiges Tags in guter
Gesundheit erhalten und
viel guete Gedanken eingegeben
hast / durch welche ich mehr und
mehr in der Tugend zunehmen
könne.

Diese und dergleichen mens/
liche Wort sind genug für einmal /
du wirst dasjenige sagen / was
dir dein Herz eingeben wird / wo/
mit du aber allezeit ein newes
dacht habest / wird es gut seyn
wann du zu gewissen Tügen / auch
gewisse Gnaden GOTTES an/
suchest / umb welche du ihm dan/
ckest / ein jede Gnad GOTTES
hat einen sonderbahren Anlaß
unser Seel zu berühren / und zu
weichen.

Zu dem anderen / solst du aber
gar kürlich begehren die Gnade
wohl zu erkennen / und zu ver/
stehen deine Sünden / und einen
stiefferen Vorsatz / dich zu bessern
zu erwecken. Du wirst dich folgen/
der / oder dergleichen Wort be/
dienen

dienen können. O du Liecht meiner Seel / und der ganzen Welt / vor dir kniet da ein Blinder / der ihm selbst die Augen ausgestochen hat / der doch aber von dir das Gesicht seine Fehler zu erkennen / verlanger / und umb Mittel / sich zu bessern / anhalter / hilff mir mein Göt / erleuchte mich / und ich will wandern auff dem Weg deiner Geboten.

Du kannst auch nehmen ein oder den anderen Spruch aus dem Psalmen teutsch / oder lateinisch / und dein Gemüth nach deinem Gefallen zu Göt erheben.

Drittens lasse deine Gemüths Augen ablaufen / auff die ganze Zeit / die zwischen der letzten Gewissens / Erforschung verlossen / und sibe erstlich / wie selbige Erforschung abgangen / ob sie gebührender Massen angestellt worden / was für gutte Begierden du darunter geschöpfft / und wie du selbige in das Werck gestellt habest.

Folgendes gedencke an dasjenige / was du dir in der sonderbaren Erforschung zu thun oder zu meiden vorgenommen hast / damit du selbiges nicht vergessest / du hast nichts zu erforschen / an dem dir mehr gelegen ist / oder aus dem du mehr Nutzen zu hoffen habest.

Nach diesem durchgehe den Tag von Stund zu Stund / und von einer Übung zu der anderen / und siehe nicht allein auff das / was wohl oder übel geschehen / sondern sinne auch nach / auf die Gelegenheiten / und auff sonderbare Antrieb / damit du für das künfftige erleuchtet werdest.

Etliche finden / das ihnen leichter falle / wann sie sich anheben zu erforschen / von dem letzten Werck / so sie gesehen haben / und also zuruck gehen / bis auff das erste. Es liegt wenig daran / doch aber was du immer für ein Weiß halttest / nehme allzeit anfanglich / was du für ein sonderbare Erforschung erweckt hast / und du wirst daraus Frucht schaffen.

Wann vielleicht durch einige Verhängnuß dein Gewissen mit unreinen Gedancken angefochten worden / suche nicht zu genau nach / aus Furcht / das nicht die Ansechtung wiederum komme.

Es wird dir das Gewissen bald sagen / ob einige Nachlässigkeit / oder Verwilligung darbey vorübergangen / wann dieses das Gewissen nicht alsbald sieht / so wird es dieses auch nicht innen werden / solstu noch hundert Jahr nachsinnen / und ist dieses Nachsinnen



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sinnen sehr gefährlich / weilen durch dasselbige der Teuffel dich begehrt zu verwirren / und in dein Einbildung tieffer einzugraben / ein so vermaledeiten Gedanken. Es ist besser selbigen durch Vergessenheit auslöschen / als wollen mit selbem an ein End kommen durch viel Nachsinnen.

Du mußt dich in diesem Theilgang nicht plagen / noch lang aufhalten / es wäre nichts / als die Zeit übel anwenden / und der Reu und Leid / und steiffen Vorsatz / dich ernstlich zu besseren / zusehen. Ich halte dafür / diser sey einer aus den größten Verrüthen des Teuffels / und welcher am meisten / in diser Heiligen Übung / verhindert unseren Fortgang in der Tugend.

3. p. 1. 2. c. 11
 Viertens / die vornembste Frucht der Gewissens = Erforschung ist / das man erwecke ein wahrhafte Reu und Leid aller begangenen Fehler / insgemein / und insonderheit deren / die wir von der letzten Erforschung begangen haben; du wirst dich hie bedienen können desjenigen / was ich gemeldet / da ich von der Reicht gehandelt hab.

Da GOTT den Propheten Jeremiam mahnte er solle auff einen Wacht-Thurn steigen / erinnerte er ihn zugleich / er solle sein Herz mit Bitterkeit anfüllen /

und selbiges antreiben / und setzen auff den Weg seiner Sünden.

Der König und Heilige Prophet David / da er in sich selbst gienge / und vor dem Schatz sein Gewissen erforschte / wachte sein Bortlein mit seinen Zähnen / wie er im sechsten Psalmen schreibt / und anderstwo sagt er / daß sein Augen sich in Wasserbäch ergossen / weilen er das Gefäß Gottes nicht gehalten hätte.

Die Kaiser Gallienus / und Gordianus wuschen sich täglich in den Bädern / und zwar zweymahl des Tags in dem Rhein / fünfmal aber in dem Semmer / und der Kaiser Commodus sechs ja acht mal.

Poppea / ein Weib Nerons / botete in Efels-Milch / vermeintlich sie erhalte / und mehr darinnen ihre schöne Gestalt.

3. p. 1. 2. c. 11
 Weit vortrefflicher / und fruchtiger seind die Bäder der wahren Reu und Leid / wasche dich in denselbigen täglich / und du wirst dir rinnen dein Seel weit schöner besinden / als diese Zärtling jemahlen ihren Leib besunden haben.

Die Böcker aus Moabens Land / die man Macrobines nannte / weilen sie so lang lebten / wuschen sich in einem Brunnen / der sie stark / und behend machete / als wann sie sich mit Del besudelten.

hätten und sie schmächten von diesem Bad / als hätten sie sich mit Dissen bestrichen.

Wann du dich versendest in das Wasser der Buß / wirst du aus demselben starck wider den Teuffel heraus gehen; hurtig / beschwind die Augen / und geschwind die Augen zu erwerben / ja vor GOTT und seinen Heiligen wohlriechend.

Dieses Wasser wird dir seyn wie ein neuer Tauff / und wird dir ein gang frisches Leben geben. Der Heilige Joannes Climacus yecht so gar das Wasser der Reu und Leid dem Tauff vor / weilien die Tauff nimmer kan wiederholt werden; die Reu und Leid aber dughentlich das ganze Leben hindurch kan erweckt werden / und unfere Mängel auslöschten / bis an den letzten Athem.

Gänffrens / so ist es nicht genug die Sünden des vergangen Lebens mit Säher abgewaschen haben / sondern man muß auch Anhalt machen / daß man nicht mehr sündige / und dies zwar durch einen heiffen Vorsatz einer ernstlichen Besserung / von der ich schon anderwärts gehandelt habe.

Tertullianus sagt gar weißlich / die Buß ist eitel / wo man seine Sünden nicht bessert. Hier muß sonderlich dein Gedanken gerichtet seyn / und recht dar-

auff drucken / daß die Weisheit / und Glimpsichtigkeit mit der Stärke recht vermengt werde.

Unser Heiliger Stifter Ignatius bediente sich mit solchem Eifer / dieser Gewissens-Erforschung / der allgemeinen und der sonderbahren / daß er in Vergleichung eines Tags mit dem andern sande / daß er täglich näher zum Himmel schreite.

Dies ist das Mittel / in wenig Zeit einen grossen Weg zu laufen / der immer fortgeheth / und nimmer zu ruet weicht / kommt bald an das End seines vorgesteckten Ziels.

Ich will dir hieher ein heilsame Lehr setzen: Mache deine Vorsatz nicht so fast in das gemein; daß du nicht sonderlich acht habest / und dir vornehmest / du wollest dich bis auff die nächste Gewissens-Erforschung innen halten.

Durch dieses Mittel wird dein Willen desto geneigter seyn / und die Gewohnheit wird sich nach und nach also sanfft hineinschleichen / daß du mit Freuden / und leichtlich verrichten wirst / was dir in einem allgemeinen Vorsatz für unerträglich würde vorkommen. Ich setze dir dieses Exempel weiß: Du hast es wann Vormittag das Stillschweigen übertreten / so sage in deinem

Herr

Herken; ich neme mit vor/ mit der Hüßf GOTTES Nachmittag dasselbige nicht mehr zu übertreten/ bis zu der andern Gewissens- Erforschung/ und wann ich wider dises Vorhaben mich vergreifen werd/ will ich dises / oder jenes Bußwerck auf mich nehmen. Disse Weiß zu handeln wird sehr lieblich / und zugleich sehr kräftig seyn.

11.
Die Buß wegen begangner Fehler,

§. 6.

Dise Strengheit in Abstraffung der begangenen Fehler wird ein starkes Biß seyn / unsere Anmütungen in ihrer schuldigen Nicht zu erhalten / dise erhaltet in Betrachtung der Gesetze die Gemeinde / und ganze Königreich: welche wurden zu Grund gehen/ wann man sich des Abstraffens nicht bediente.

Die Gymnosophisten / welche Weltweise eines grossen Nahmens in Indien waren / alsbald sie sich zu dem Abendmahl verfügten/ hielten sie strenge Nachfrag bey ihren Lehrlingern/ wie sie den ganzen Tag zugebracht hätten/ damit sie erfahren künnten / was für ansehnliche Thaten sie gethan hätten. Einer sagte er hätte grosse / und gefährliche Zwitracht zwischen andern aufgehebt; ein anderer/ er habe seinen Elteren gehorsamet/ in einer schwehren Sach. Der dritte / er habe durch sein Wiß

was neues erfunden. Der andern nichts denkwürdiges gethan hätte / als hätte er nichts für sein Zech gebracht/ wurde mit Schand und Spott von dem Nachtmahl ohngessen abgewiesen / dises Nachforschen / und die Strengheit es hielte ihr ganze Jugend in geübender Bescheidenheit.

Die Heilige haben sich in der Strengheit geübt / damit sie sich desto besser antrieben / auch die geringste Unvollkommenheiten zu henen. Da der heilige Ignatius ein gar zu freyes Gelächter an ihm selbst wolte verbeßern / welches er vor seiner Bekehrung gewohnt hätte / geistete er sich in oft in wählender Nacht / als ob er in seiner Gewissens-Erforschung befunden / daß er den Tag zu durch gelacht habe.

Granatenis erzehlt / das er sich auf die Zungen gebissen / als oft er in seiner Erforschung befunden / daß er ein unnützlich Wort geredt habe.

Der Abbt Agathon trug den ganzen Jahr einen Stein in dem Mund / damit er sich zu dem Stillschweigen gewöhnte. Nach dem fromme Priester Evagrius / das in seiner Erforschung erkannte / daß er ein ehrenrühriges Wort geredt / hat vierzig Täg / und vierzig Nacht in aller Ungeflümme des Wetters unter dem freyen Himmel büßen wollen.

Niemahlen werden wir eyfrig und beständig auf dem Weeg der Geboten Gottes/ und seiner Red wandern/ wann wir nicht den Zaum in der Hand halten/ und so oft uns die Spohren geben; so oft wir stolperen. Ein kleine auf sich genommene Buß/ kan viel Fehler und Unvollkommenheiten verhindern/ und uns in dem Stand der Unschuld/ und des Eyfers erhalten.

OR wird seinen Segen dargu geben; Drexelius erzeht in seinem Trismegisto/ daß ein Soldat/ der in Gewohnheit hatte/ oft zu schwören/ ihm selbst die Buß auferlegt habe/ er

wolle die Erden küssen/ als oft er wider schwören würde/ dieses that er/ und besserte also sein übele Gewohnheit. Da aber einmahls ihm ein Schwuhr ohnversehens heraus gewiecht in einem jähen Horn/ fiel er alsbald zu Boden/ die Erden zu küssen/ und eben da er die Erden küste/ stog ein Stück Kugel über ihn aus/ die ihn ohngezweiflet umb das Leben gebracht hätte/ wann er auch tausend gehabt hätte. Laß uns eben dergleichen Gnaden so wohl dem Leib/ als der Seelen zu nutzen hoffen/ wann wir uns ritterlich überwinden/ damit wir nicht mehr in die Sünden fallen.



Viertes Capitel.

Das erste Mittel/ die Sünden zu vermeiden/ und die Tugenden zu erlangen/ bestehet in starkmüthiger Abtödtung in allen Sachen.

Je kürzeste/ und bequemens die kräftigste Sankung oder Regel/ so uns unser heilige Vatter Ignatius hinterlassen/ ist/ daß wir ein spähte Abtödtung in allen sünden sollen. Dis ist viel in wenig Worten geredt. Man thäte dem Onten gar zu viel/ wie die verderbte Natur redt/ wann wir/ dem Buchstaben nach/ disem so rauchen Befehl nachkämen.

Doch aber gibt uns die göttliche Gnad drey mächtige Stück/ uns zu bewegen/ das Herz in die Hand zu fassen. Sie sagt uns erstlich/ daß durch disen heiligen Tod/ oder Abtödtung wir folgen werden unserem Heiland/ der für uns gelitten/ und an dem Stammen des Creuzes gestorben ist. Zu dem anderen/ daß unser Seel leben werde ein himmlisches und tugendstames Leben. Zu dem dritten/ daß wir

R.P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.